

## Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 10. 1894

DR. ARTHUR SCHNITZLER, Wien, IX. Frankgaffe 1.

Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

NEAPEL

(NAPOLI)

A POSTE FERMA

ITALIEN

Wien, 15. Oct. 94.

Lieber Richard – Sie würden es nicht verdienen, daß man Ihnen schreibt – aber ich nehme an, Sie empfinden den Empfang eines Briefs von mir nicht als Glück – also – Sie verstehen ja dieses linke Ohr? –

Gestern hab ich dem Hugo und Salten mein Stück vorgelesen, – mit einem von mir nicht geahnten Erfolg. Es sollen nur ein paar Wendungen drin zu ändern und sonst soll es ganz fertig sein – das übrige Lob schäm ich mich beizufügen. Ich bin aber sehr froh. – Momentan schreib ich einen Einakter. (15. Jahrhundert – aber es ist eigentlich eine Fälschung.) –

Es ist läppisch, daß Sie mir so gut wie gar nichts schreiben. Ich sage läppisch, in der Ueberzeugung daß das Sie viel mehr beleidigt als infam oder schurkisch, was man auch sagen könnte. – Hugo sieht als Dragoner ausgezeichnet aus. Ein OBERLIEUTN. zum andern: »Du, ich hör, du hast in deiner Abthlg einen, der Trauerpiel dicht' –?« –

SALTEN, hab ich Ihnen das schon geschrieben?, – ist in der Redaction der allgem. Zeitung. – Neulich hat er den SUDERMAN INTERVIEWT, und der kleine Kraus erklärt das für unerhört charakterlos.

Wünschen Sie auch von FELS was zu wissen? Ich zweifle nicht daran. Also: alles beim alten; – was Sie schon merken werden, wenn Sie zurückkommen. – Wünschen Sie was von KORFF zu wissen? Er hat eine Hebamme geheiratet, welche aber kaum 15 Jahre älter ist als er. – Und SPECHT? – Er fährt nächstens auf ein Jahr nach LIVERPOOL. Und PAUL VON SCHÖNTHAN? Er wünscht sehr, Sie zum Saubermann zu gefalten. – Neulich hab ich den JULIAN STERNBERG (den bei dem Sie sich so einzuschmeicheln »gewußt« haben) kennen gelernt; da hat er mir sehr gut gefallen. –

Außerdem regnets, ist kalt, und der Winter ist da. –

Leben Sie wohl und schreiben Sie einem doch wenigstens endlich einmal, wann man sie »wieder haben« wird.

Herzlich der Ihre

Arthur

»Zeit« wird befragt. Sie ist sehr gut

© YCGL, MSS 31.

Brief, 2 Blätter (Briefpapier mit Trauerrand), 7 Seiten, Umschlag

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) nachgesandt nach HOTEL HASSLER 2) Stempel: »Wien 1/1, 15. 10. 94, 11–12N«. 3) Stempel: »Napoli, 7 10–94, 8 S«.

▣ 1) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 231. 2) Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel 1891–1931*. Hg. Konstanze Fliedl. Wien, Zürich: Europaverlag 1992, S. 63–64.

<sup>10</sup> *linke Obr*] »Pollack, wo hast Du Dein linkes Ohr?« – Stehende Redewendung für den Griff mit der rechten Hand über den Kopf zum linken Ohr. Ein (jüdischer) Junge, vom Lehrer gefragt, wo er sein linkes Ohr habe, soll diese umständliche Geste gemacht haben. Vgl. Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 22. 2. 1900

<sup>22</sup> *interviewt*] –x.–n.: *Bei Hermann Sudermann*. In: *Wiener Allgemeine Zeitung*, Nr. 4977, 13. 10. 1894, S. 2–3.

### Erwähnte Entitäten

Personen: Richard Beer-Hofmann, Friedrich Michael Fels, Hugo von Hofmannsthal, Heinrich von Korff, Irma von Korff, Karl Kraus, Felix Salten, Richard Specht, Julian Sternberg, Hermann Sudermann

Werke: Bei Hermann Sudermann, *Die Frau mit dem Dolche, Liebelei*. Schauspiel in drei Akten, *Wiener Allgemeine Zeitung*

Orte: Frankgasse, Hôtel Hassler, I, Innere Stadt, Italien, Liverpool, Neapel, Rom, Wien

Institutionen: Die Zeit. Wiener Wochenschrift, Saubermänner, Wiener Allgemeine Zeitung

QUELLE: Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 10. 1894. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oew.ac.at/L00382.html> (Stand 11. Mai 2023)